

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 28. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für die deutsche Zeitung 1 Rthlr. 7½ Sgr. und

auswärtige Leser aber = = polnische = 1 = 18½ =
= = deutsche = 1 = 18¼ = und
= = polnische = 2 = — =

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür die Zeitungen auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben sind.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt bei jeder Zeitung 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis.

Posen den 28. März 1827.

Die Zeitungs Expedition von W. Decker & Comp.

I n l a n d.

Berlin, den 23. März. Das vorgestern im Saale des K. Schauspielhauses zu Ehren J. M. der Königin von Baiern und F. K. H. der Königl. Baierschen Prinzessinnen gegebene Fest zeichnete sich eben so sehr durch die von den hohen Wirthen, den vier Prinzen, Ebhnen Sr. Maj. des Königs, getroffene geschmackvolle Anordnung, als durch den Glanz, der dabei herrschte, aus. Der Platz für die erlauchtesten Gäste war auf der Estrade, am Ende des Saales, da, wo sonst das Orchester seinen Platz hat, bestimmt, und von demselben aus auf beiden Seiten längs der Stufen Reihen von Stühlen aufgestellt.

Hinter der Königin waren die Plätze für die eingeladenen Damen angewiesen, während die Herren hinter den Stühlen an den Seiten des Saales standen. Diese waren für die Personen der Züge bestimmt, welche, wie bei dem früher von Sr. Hoh. dem Herzog Karl von Mecklenburg gegebenen Feste, die Höfe der Könige Heinrich VIII. von England und Franz I. von Frankreich bildeten, deren Zusammenkunft in der Picardie dargestellt werden sollte. Die drei ältesten prinzlichen Wirthe führten zuerst J. M. die Königin und die beiden Prinzessinnen auf die ihnen bestimmten Plätze. Um 8 Uhr begann der Zug. Zuerst erschien der Französische Hof, der einen Umzug im Saale hielt, die Königin begrüßte

und Johann die Sitze zur Linken der Estrade einnahm. Die Königin von Frankreich (F. R. S. die Kronprinzessin), die Prinzessin Renata von Frankreich (F. R. S. die Prinzessin Wilhelm) und die Herzogin v. Angoulême (Gräfin v. d. Goltz) ließen sich auf den Sitzen der Estrade nieder. Hierauf trat der Englische Hof mit eben der Feierlichkeit wie der Französische ein und nahm die Sitze zur Rechten der Estrade ein; die höchsten Damen dieses Hofes Katharina von Arragon (F. R. S. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz), die Herzogin von Suffolk (F. D. die Fürstin von Liegnitz), Elisabeth, Wittve Heinrichs VII. (F. D. die Fürstin Blücher) dagegen nahmen ebenfalls auf der Estrade selbst Platz. Jetzt begann der Tanz der drei Quadrillen in derselben Art, wie er bei dem Feste in Monbijou Statt gefunden hatte, mit dem Unterschiede, daß der Gesang bei der Quadrille der Wasken weggelassen wurde. Nach diesen Tänzen hielten die Höfe abermals einen Umzug, worauf der gewöhnliche Ball begann.

Um 11 Uhr ward das Souper aufgetragen, das auf 500 Gedecke eingerichtet war. Die erlauchtesten Gäste und die allerhöchsten Personen des Hofes speisten an einer Tafel im obern Säulen-Saale, von dem man die Aussicht auf den Ballsaal selbst hatte, die zu den Quadrillen und den Zügen gehörigen Personen aber an mehreren größern und kleinern Tafeln zusammen, während die übrigen Getradenen an denen in den nächsten Zimmern und Sälen bewirthet wurden. Die Königl. Prinzen wußten durch ihre Aufmerksamkeit auf Alles, was den zahlreichen Gästen das Fest angenehm machen konnte, den Reiz desselben ungemein zu erhöhen, und belebten dasselbe durch ihre öftere Gegenwart an den verschiedenen Tafeln. Nach 12 Uhr begann eine Polonaise und nach dieser die zweite Hälfte des Balles, welcher erst nach 3 Uhr endete.

Den 24. März. Se. Majestät der König haben dem Landrath von Knobelsdorff zu Friedeberg in der Neumark den St. Johanniterorden zu verleihen geruhet.

Se. Durchl. der Prinz Georg zu Hessen-Cassel sind von Düsseldorf hier eingetroffen.

Der Königl. Portugiesische General-Consul Andrade ist nach Stettin von hier abgegangen.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Main, den 18. März. Der Bevollmächtigte der westphäl. Angelegenheit, Hr. v. Schrei-

ber, hat Sr. Maj. dem Könige von Preußen auf die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. Jan. folgende Danckschrift überliefert:

„Allerdurchlauchtigster u. Dem Thron Ew. Königl. Maj. nahen die Betheiligten der Westphälischen Angelegenheit und wagen hier durch das Organ ihres Bevollmächtigten den tiefstehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen, von dem sie alle auf das ehrfurchtsvollste durchdrungen sind. Das Schicksal dieser Tausende lag in Nacht gehüllt; dreizehn volle Jahre hindurch war das Geltendmachen der gerechtesten Ansprüche auf jede Weise versucht worden, aber die lange Zeit schien ihnen nichts zu versprechen, als die Sicherheit, daß man sie vergessen würde, nichts zu öffnen, als die Aussicht auf eine Zukunft ohne Theilnahme und ohne Erfolg. Wohl wurde der segensvolle Blick dann und wann durch einen Strahl erfreut und gehoben, der von derselben Höhe ausging, um die sich jetzt eine Zahl Beglückter segnend reihet; indessen begann hier und da der Glaube zu ermatten; die Hoffnung wurde schwächer, man versuchte sich mit einem Unglück bekannt zu machen, das unvermeidbar schien, und nur jene — im Deutschen Lande noch unter ähnlichen Umständen nie gesehene — Erscheinung — eine zur Nichtgewährung sich steigende Verzögerung des Rechts — ragte in ihrem trüben Schimmer als ein unerschütterliches Standbild hervor, und bekümmerte jedes für Recht und Gerechtigkeit erglühende Gefühl unter allen civilisirten Völkern. So war der Zustand, als Ew. Königl. Maj. mit R. Huld die Entschließung faßten, diesen unglücklichen Verhältnissen eine Theilnahme als lerngnädigst zu bewilligen, die ihre Erledigung in allen einzelnen Zweigen ergriff und erschöpfte. Die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 31. Jan. d. J. erschien, und mit ihr senkte sich Trost und Beruhigung in tausend Herzen; tausend Familien sehen von den Schwellen ihrer Wohnungen die Leiden fliehen, die sie so lange unverschuldet ertrugen; Deutschland ist stolz auf eine Akte, die den Jahrbüchern der Menschheit angehört und unter allen Betheiligten in den verschiedenen Staaten lebt nur ein Gefühl, das sie vergebens bemüht sind in Worten auszudrücken, das aber auf ihre spätesten Nachkommen forterben wird. Es ist das des reinsten, wie des ehrfurchtsvollsten Dancks, welchen Ew. Königl. Maj. in allerhöchsten Gnaden geruhen wolle, von der Zahl der Zufriedengestellten durch ihren in der tiefsten Unterthänigkeit unterzeichneten Bevollmächtigten anzunehmen. Der König, der so Held als Vater ist, der mit der ersten Majestät die Schicksale der Völ-

Fer bestimmt und mit dem Blick der Huld das Wohl jedes Einzelnen befördert; der König, der die Stürme der Zeit besänftigt, ihre Folgen zum Heil der Völker gestaltet hat; der fromme und ritterliche Monarch geruhe, die Sprache des Herzens — die Einzige, die sich dem Gefalbten des Herrn nahen möchte — anzuhören; sie ist's, die hier zu sprechen wagt, und in der die Tausende der Segnungen emporksteigen, welche auf das Haupt Ew. Maj. von dem Himmel jetzt erfließt werden."

Man schreibt aus München vom 13. März: S. R. H. der Infant Don Miguel von Portugal wird auf der Reise von Wien nach Brasilien nächstens hier erwartet. — Vor einigen Tagen trafen zwei Prinzen von Hessen-Darmstadt hier ein, und erschienen mehrmals in Begleitung der königl. Familie im Hoftheater.

In Folge eines Duells zweier Studirenden zu Straßburg, bei welchem einer der Kämpfenden blieb, hat die Universität daselbst den andern Streiter und einen Sekundanten zu vierjähriger Ausschließung von allen Akademien des Königreichs, und den zweiten Sekundanten zu zweijähriger Ausschließung von der Akademie zu Paris verurtheilt. Außerdem wird das Doktordiplom des einen, welches so eben ausgefertigt werden sollte, noch auf 4 Jahre zurückbehalten.

Eine Bekanntmachung des Verwaltungsraths der Stadt Luzern vom 26. Febr. sagt: Es habe derselbe auf Genehmigung höhern Orts beschlossen, in dem Bürgerhospital zu Luzern eine Kommunität barmherziger Schwestern für die Krankenpflege zu gründen, und wer sich diesem Beruf widmen möchte, wäre demnach eingeladen, sich innerhalb Monatsfrist einzufinden.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen Bericht aus Straßburg vom 9. März, worin es heißt: Auch in unserer friedlichen Gegend spricht sich die Meinung ganz ungetheilt gegen den Gesetzesvorschlag aus, der die Pressfreiheit mit Untergang bedroht. Mit düsterm Schweigen vernimmt man die sonderbaren Verhandlungen der Deputirten . . . einerseits die Aussprüche geprüfter Volksfreunde, die Stimme edler Männer, in so manchen Gefahren, so vielen Verfolgungen, für das wirkliche Wohl des Vaterlandes, für den Bestand der Ruhe und des Friedens, erhoben. Ihnen gegenüber treten Redner auf, die, in Gesinnungen und Absichten mit den ersten übereinstimmend, die Freiheiten des Volkes, im Namen der Monarchie nach der Charte, in aufgeklärten

Anspruch nehmen. Sie alle gewähren den sichern Ausspruch der öffentlichen Meinung; das Lob der Wiederkeit, des Freimuths wird ihnen wenigstens werden. Auch unser guter, redlicher Deputirter, Hr. v. Zürkheim, hat seine vaterländische Meinung frei und ehrenvoll an den Tag gelegt, ein neuer Beweis, daß er des Zutrauens seiner Landsleute völlig würdig ist. Aus dem Centrum erhebt sich, leider, keine andere Stimme, als jene, die, wie aus heißeren Kehlen, la Clotüre, ruft. Wie dieses Centrum zusammengeseßt ist, warum es so einseitig spricht, ist kein Geheimniß für Frankreich, und doch überstimmt dessen Stillschweigen die Beredsamkeit der aufgeklärtesten Freunde des Königs und des Volks. Mit ehrfurchtsvollem Vertrauen heften sich nun alle Blicke auf die Kammer der Pairs. Dieser wird es vorbehalten seyn, den Geist des Zeitalters vor den Sesseln zu bewahren, welche der freien Rede von bekannter Seite drohen.

Deutsche Staaten.

Wien den 18. März. (Aus dem Desfr. Beob.) Ueber Corfu sind uns so eben vier neue Blätter der allgemeinen Zeitung von Griechenland, vom 31. Jan. bis 10. Februar, neuen Styls, zugekommen. Das Wichtigste in diesen Blättern sind die Angaben über die beiden, zur See und zu Lande, zum Entsatz der Akropolis ausgerüsteten Expeditionen, welche, den neuesten aus Konstantinopel eingegangenen Berichten zufolge, gänzlich mißglückt zu seyn scheinen. Ueber das Mißlingen der Land-Expedition, unter Basso, Panajoti Notara, und Burbachi, giebt selbst die neueste Nummer der Griechischen allgemeinen Zeitung vom 10. Februar schon vorläufige Kunde. Daß die Griechen zu diesen Expeditionen alle ihnen damals zu Gebote gestandenen Streitkräfte (Karaiökaki war in der Gegend von Distomo durch Dmer-Pascha von Negroponte beschäftigt) angeboten hatten, erhellt aus der allgem. Zeitung von Griechenland vom 7. und 10. Februar.

Am 13. d. Vormittags fanden die Exequien für die verewigte Kaiserin von Brasilien in Gegenwart der gesammten Kaiserl. Familie, und des Infanten Don Miguel, so wie aller hier anwesenden Portugiesischen und Brasilischen Unterthanen, in der Hofburgpfarrkirche mit dem üblichen Trauerpompe statt. Die ganze Kapelle war mit Gläubigen angefüllt, welche dieser vortrefflichen Fürstin den letzten Tribut der Verehrung zu zollen wünschten; die allerhöchste Familie erschien, nebst ihrem Hofstaat, in tiefster Trauer. — Heute Morgens ertheilte

Er. Maj. unser allergnädigster Kaiser zahlreiche Audienzen.

(Allg. Zeit.)

Triest den 10. März. Briefe aus Syra vom 19. Februar bestätigen die neuliche Nachricht über die Vorfälle bei Athen, und die Niederlage der beiden Griechischen Kolonnen von 2500 Mann unter Burbaki, Basso und anderen Kapitäns; sie sollen mehr als 500 Mann Tode, Verwundete und Gefangene verloren haben. Burbaki wurde mit 200 andern Gefangenen auf Befehl des Kutay-Pascha hingerichtet. Basso, der sich ohne Waffen flüchtete, ist in Salamin, und wird nun von den Seinigen verfolgt, welche ihn steinigen wollen. Der Commandant der Französischen Korvette Pomona hatte sein Boot ausgeschickt, um Burbaki's Begnadigung zu verlangen, dasselbe wurde aber von den Türken mit Kanonenkugeln zurückgetrieben. Die Türken sind Meister bis Lepina, auch ist das mit einigen 100 Mann besetzte Kloster des Piräus noch in ihren Händen, und hat freie Verbindung mit dem Lager des Kutay. Dagegen sind die Griechen noch im Besitz der auf der andern Seite errichteten Batterie. Lord Gordon ist bemüht, mit seiner eigenen Brigg unter Spanischer Flagge, die flüchtigen Truppen wieder zu sammeln. Ein Griechischer Sklave, der sich von Kutay zu den Griechen gerettet hatte, erzählte, genannter Pascha habe beschloffen, sie am 15. Februar anzugreifen, was auch wirklich geschah. Von dem Erfolg war jedoch bis zum 19. Febr. in Syra nichts bekannt, als daß die Türken den Hafen des Piräus gesperrt haben sollen. Aus der Citadelle von Athen hatte man seit mehreren Tagen keine Kanonade mehr gehört. Der Griechische Anführer Karaïskaki soll den Dmer Pascha in Rumelien an einem Orte, Aspro Potamo genannt, eingeschlossen, und Kutay Pascha ein Truppenkorps abgeschickt haben, um ihn zu befreien. Auch über diese Vorfälle war auf Syra noch nichts Bestimmtes bekannt.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 26. Febr. (Aus dem Destr. Beob.) Der Kaiserl. Russische Gesandte Hr. v. Ribeaupierre, welcher am 11. Abends in Bujukdere eingetroffen war, hat am 14. d. M., und an den folgenden Tagen dem diplomatischen Corps seine Besuche, ohne Ceremoniell, abgestattet, und die Gegenbesuche der fremden Missionen empfangen. Gleichfalls am 14. ließ er durch den Gesandtschafts-Sekretair Freiherrn v. Rückmann, in Begleitung des ersten Dolmetschers, Hrn. Franchini, seine An-

kunft in dieser Hauptstadt dem Ministerium der Pforte auf die gewöhnliche Weise notificiren, und erhielt sogleich, anstatt der sonst üblichen Ehren-Wache einer Janitscharen-Orte, vier Chavaßen des Großwesirs.

Am 15. erhielt Hr. von Ribeaupierre den feierlichen Besuch des von dem Türkischen Ministerium zu seiner Bewillkommung abgeschickten Pforten-Dolmetschers und die für Minister seines Ranges hergebrachten Geschenke an Blumen, Confituren und Früchten. Sonntags den 18. begab sich derselbe, in Begleitung seines Gesandtschafts-Personals, nach der Griechischen Kirche in Pera, wohin ihm die Griechischen Bewohner dieses Quartiers in großer Anzahl folgten. Am 20. hatte Hr. von Ribeaupierre eine freundschaftliche Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi in der Wohnung des letztern, wo er nur von seinem Dolmetsch begleitet, erschien.

Am 18. d. Mts. wurde der Großherr durch die Geburt eines Prinzen, des zweiten gegenwärtig am Leben befindlichen, erfreut, welchem der Name seines Großvaters, Abdulhamid, beigelegt wurde. Dieses Ereigniß wurde den Bewohnern der Hauptstadt durch Herolde und dreimalige Kanonen-Salven, sieben Tage hintereinander, verkündigt, reichliche Gaben an die Armen spendet, und an den folgenden Tagen die Minister und Großen des Reichs zur Darbringung ihrer Glückwünsche empfangen, aber auch diesmal die sonst bei Geburtsfällen in der Kaiserl. Familie gewöhnlichen Geschenke nachgelassen.

Die Truppen-Übungen, welche einige Zeit hindurch, wegen der eingetretenen üblen Witterung eingestellt worden waren, haben seitdem wieder begonnen, wobei auch schon einige kleine Abtheilungen der neuen regulären Kavallerie erschienen sind.

Seit der bei der Admiralität vorgegangenen Veränderung (der Ernennung eines andern Kapudans Pascha) werden die Arbeiten im Arsenale mit verdoppelter Thätigkeit betrieben, und der Großwesir begiebt sich häufig dahin, um die Arbeiter zu ermuntern, und mit dem neuen Kapudan-Pascha, Fzzet-Mehmed, über die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe sowohl, als zur Ausrüstung der Flotte dienlichen Maßregeln zu berathschlagen. Die Vermuthung daß der neue Kapudan-Pascha im diesjährigen Feldzuge die Hauptstadt nicht verlassen, sondern das Commando der Flotte dem Kapudana-Beg, Zafir-Pascha, welcher zu engem Einverständnis mit Ibrahim-Pascha und dessen Vater,

Dem Vice-König von Egypten, angewiesen ist, überlassen werde; bestätigt sich immer mehr. Auch scheint die neuerliche Abwendung Ahmed-Veris, Sohnes des Medschib-Effendi, Agenten des gedachten Vice-Königs bei der Pforte, nach Egypten auf die wegen Mitwirkung desselben zu dem bevorstehenden Feldzuge zu treffenden Vorkehrungen Bezug zu haben. Eben dahin ist auch der Ober-Mauth-Direktor von Smyrna, Suleiman-Aga, welcher hieher berufen worden war, bereits vor einiger Zeit abgegangen.

Die Allgem. Zeit. enthält aus Konstantinopel Folgendes: Hr. v. Ribeaupierre, dessen lang ersehnte Ankunft am 10. Febr. Abends, als eben das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich in Pera gefeiert wurde, erfolgte, hat, wie es heißt, alle von Hr. v. Mincialy in Bezug auf die Pacifikation Griechenlands gemachten Demonstrationen gutgeheißen. Somit unterläge die gemeinschaftliche mächtige Verwendung Rußlands und Englands zu Gunsten der Griechen keinem Zweifel mehr. Von Seite der Pforte scheint jedoch vor der Hand um so weniger Hoffnung zu einer Annahme dieser Vorschläge zu seyn, als sie gerade jetzt Nachrichten aus Livadien bekannt macht, welche sehr ungünstig für die Griechen lauten.

Frankreich.

Paris den 17. März. Am 12. d. wurde in der Kammer der Deputirten zuerst der Commissionsbericht über das neue Gesetz, in Betreff des Forstwesens, angehört, und demnächst die Beratung über das Preßgesetz fortgesetzt. Der 22. Artikel, welcher folgendermaßen lautet: „Der Drucker einer nicht periodischen Schrift, welcher verurtheilt worden seyn möchte, ist für die durch das Urtheil verhängten Geldbußen, Entschädigungen und Kosten verantwortlich. Das Gericht hat jedoch das Recht, ihn, nach den Umständen, und wenn besagte Schrift stärker als 20 Bogen ist, von der Verantwortlichkeit zu entheben,“ wurde, nachdem der Siegelbewahrer den vorgenommenen Abänderungen seine Zustimmung gegeben hatte, genehmigt; ein Vorschlag des Hrn. Petou, daß die Verfügung hinsichtlich der Writtschriften an die Kammer, nicht gelten möchte, aber verworfen. Hierauf schlug Hr. C. Perier folgenden Zusatz vor: „Künftig sollen den Buchdruckern und Buchhändlern ihre Patente nur durch Urtheil und Recht entzogen werden können.“ Ich freue mich, sagte Hr. Perier, daß der Hr. Finanzminister hier gegenwärtig ist; denn

wenn mein Antrag durch die Beredsamkeit des Hrn. Siegelbewahrers niedergedonnert werden sollte, so könnte ich vielleicht in den magischen Worten des Hrn. Finanzministers eine Hilfe finden; denn, daß diese magisch sind, hat die Sitzung vom vorigen Freitag bewiesen (Gelächter). Der Redner sagte ferner, er wünsche, daß die Buchdrucker und Buchhändler nicht länger in die Hände der polizeilichen Willkühr gegeben, sondern ihre Existenz unter den Schutz der Gerichtshöfe gestellt würde. — Herr Doyer Cellard glaubte, anführen zu müssen, daß schon jetzt die Buchdrucker und Buchhändler nur in Folge eines Urtheils, ihres Patents verlustig gehen können; er suchte diese Ansicht durch Anführung einiger Gesetzesstellen zu beweisen. Sie wurde indessen vom Minister des Innern widerlegt, der Antrag verworfen, und demnächst der letzte Artikel des Gesetzes, welcher verfügt, daß alle durch dasselbe nicht abgeänderten Bestimmungen in Kraft bleiben, angenommen. Als hierauf über das Ganze abgestimmt werden sollte, verlangte Hr. v. Leval, daß das ganze Gesetz in seiner gegenwärtigen Form nochmals von Anfang zu Ende vorgelesen würde, weil die Aenderungen so zahlreich seien, daß es wünschenswerth erscheine, vor der Abstimmung nochmals ein Bild des Ganzen zu erhalten. Der Antrag wurde jedoch verworfen, und zur Abstimmung geschritten. Das Ergebniß des Scrutiniums war 233 weiße und 134 schwarze Kugeln; das Gesetz ist also mit einer Mehrheit von 99 Stimmen angenommen worden.

Am 13. und 14. hat sich die Deputirten-Kammer mit dem von der Pairs-Kammer bereits angenommenen Gesetze, den Sklavenhandel betreffend, beschäftigt. Hr. B. Constant behauptete, die auf dieses Verbrechen gesetzte Strafe der Verbannung sei unzureichend; er verlangte also, daß man es, anstatt mit der Verbannung, mit der Einsperrung bestrafen solle; dieser Vorschlag wurde jedoch verworfen, und das Gesetz mit 220 Stimmen gegen 44 angenommen.

Vorgestern hat der Marq. v. Pastoret, im Namen einer besondern Commission, der Pairskammer über das neue Militairstrafgesetzbuch Bericht erstattet.

In der Deputirten-Kammer wurde über folgenden Vorschlag des Hrn. von Laboussiere berathen: „Nach der Eröffnung der Kammeritzungen, und nach der definitiven Bildung des Büreaus, wird die Kammer in einer allgemeinen Versammlung eine

Commission von fünf Mitgliedern ernennen, die den Auftrag haben wird, über die Vorrechte der Kammer zu wachen; sie wird besonders die Berichte beaufsichtigen, welche die Zeitungen von den Sitzungen der Kammer erstatten. Im Fall der Unrichtigkeit oder der Beleidigung von Mitgliedern der Kammer, wird es die Commission melden, damit diese Vergehen vor Gericht oder durch innere polizeiliche Maassregeln bestraft werden.“ Hr. v. L. entwickelte seinen Vorschlag mit wenigen Worten; er bemerkte, daß die Zeitungen einen wesentlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausübten, wenn sie also Lügen verbreiteten; sei dieser Einfluß sehr schädlich; dieses zu verhindern, sei der Hauptzweck seines Vorschlags; er trage also darauf an, daß man ihn in Erwägung ziehen möge. Hr. B. Constant sagte, die Kammer würde nicht durch Verfolgungen und Strafen Ansehen erlangen und es erhalten, sondern nur durch ihre Handlungen. Er wolle in dieser Beziehung nur allein auf die Pairs-Kammer hinweisen, gegen welche die Zeitungen keine Beleidigungen enthielten. Ja, meine Herren, sagte er, wenn die öffentliche Meinung eine Kammer schützend umgiebt, so braucht sie keine Untersuchungs- und Rache-Commission. Man hat sich, fuhr er fort, über die Einschaltung der Wörtchen: „Gelächter, Gemurre, Lärm, zum Schluß“ beklagt. Nun frage ich aber, sind dieses Lügen? wird hier nicht gelacht, gemurrt, gelärmt, zum Schluß gerufen? mir ist es wenigstens so vorgekommen. Was das Wiedergeben der Reden betrifft, so verdient zwar gewiß jede hier gehaltene Rede, daß sie aufbewahrt werde; die Zeitungen können sie aber wegen des beschränkten Raums unmöglich alle aufnehmen; der Moniteur allein genießt dieses Glück und bringt unsern Ruhm zur Nachwelt; ich halte den Vorschlag für ein Anhängsel des Preßgesetzes, welches dahin zielt, die Dessenlichkeit zu tödten; ich stimme dagegen. Hr. v. Sallabery sagte, der Vorschlag werde den Zeitungen nur dann gefährlich seyn, wenn sie lügen würden; wogegen sie nichts zu beforgen hätten, wenn sie der Wahrheit getreu blieben. Der General Sebastiani erklärte sich gegen den Vorschlag, besonders weil die bisherige Gesetzgebung vollkommen hinreiche, um den Unfug zu unterdrücken. Der Finanzminister sagte, die Unabhängigkeit und das Ansehen der Deputirten-Kammer sei nicht bloß ihr selbst, sondern auch im Interesse der Regierung höchst wichtig. In dieser Beziehung habe er es für seine Pflicht gehalten, das

Wort zu nehmen. Man behauptet, sagte er, die bisherige Gesetzgebung reiche hin; aber, dieses vorausgesetzt, fragt sich weiter, ob Mittel vorhanden sind, die Ausführung der Gesetze zu sichern; und dieses ist nicht der Fall. Sind die Berichte von unsern Sitzungen getreu, so verwerfe man den Vorschlag; sind sie es nicht, so erwäge man ihn. Denn, sind sie es nicht, so giebt man unsern Mitbürgern ein entstelltes Bild unserer Berathungen, und die Folge davon kann seyn, bei künftigen Wahlen diejenigen Personen in die Kammer zu bringen, welche besser entfernt seyn sollten, wogegen diejenigen, welche berufen zu werden verdienen, vielleicht werden ausscheiden müssen. Man sage nicht, daß es zu schwer sei, getreue Berichte zu geben; es fehlt bloß der Wille; und es gehört mehr Talent dazu, die Wahrheit geschickt zu entstellen, als sie wieder zu geben. Die vorgeschlagene Commission wird keine Jurisdiktion, sondern bloß das gegenwärtig jedem Einzelnen zustehende Recht, Klage zu führen, haben. Sie wird es aber mit mehr Erfolg haben, denn sie wird sich nicht durch die Rücksichten abhalten lassen, welche oft den Einzelnen verhindern, die Stimme zu seiner eigenen Verteidigung zu erheben; endlich wird die Stimme der Commission mehr Gewicht als die eines einzelnen Mitgliedes haben. Ich halte also in jeder Beziehung den Vorschlag für sehr angemessen. — Es wurde beschloffen, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen, und folglich ihn drucken und vertheilen zu lassen, worauf man zuerst in den Büreau darüber berathen wird.

Am 11. war Spiel bei Hofe; an 800 Personen sind dabei zugelassen worden. Der König spielte Whist mit Sr. Em. dem Cardinal Machi, ehemaligen apostolischen Nuntius, der Frau Herzogin v. Rohan und dem Desir. Votschafter, Grafen von Appony. Bei der Partie der Herzogin von Berry war der Cardinal von Latil einer der Mitspieler.

Am 14. Abends stellte der Minister des Innern den Präsidenten der Deputirtenkammer und die Mitglieder der Bureau derselben dem König vor. Der Präsident überreichte Sr. Maj. den von der Kammer am 12. d. angenommenen Gesetzentwurf über die Presse, und den am 14. angenommenen Entwurf über den Sklavenhandel.

Am 13., nach Annahme des Gesetzes der Liebe, meldet der Const., fand eine große Mittagstafel bei dem Hrn. Justizminister statt. Der Hr. Graf Appony soll nächstens ein Fest geben.

Wer die politischen Vorfälle in Portugal, meint die Quotidiene, zu beurtheilen weiß, muß erkennen, daß die Lage der Royalisten in Portugal sich alltäglich viel bessert, denn es wird alle Tage zweifelhafter, ob die Engl. Truppen je wagen werden, offensiv aufzutreten, und dagegen werden auch die Spanischen Armeekorps immer furchtbarer. Mit- hin nehmen die Feinde der Royalisten nicht zu, während die Zahl ihrer Hülfen sich stets vergrößert. Aus dieser Lage ergibt sich, daß die Britt. Armee sich entweder zurückziehen, oder einen allzu ungleichen Kampf auszuhalten haben wird, denn offenbar bilden die 50,000 Spanier auf der Gränze keinen Sanitätskordon, sondern eine Armee, die beim ersten Signal zu handeln bereit ist.

Raymond, Kassirer des Hrn. v. Rothschild, ist am 14. auf dem Plage des Justizpallastes öffentlich ausgestellt gewesen. Er saß in einem Lehnstuhl; da er kränklich ist, so hat man ihn nur einen Theil der gewöhnlichen Zeit stehen lassen.

Ein Exemplar von Hrn. Chateaubriands Werken auf allerfeinstem Belinpergament kostet per Band 500 Franken.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß das Franz. Ministerium einen Abgesandten aus unserer Flotte an seinen Verbündeten, den Pascha von Egypten, abgefertigt habe, um ihn zu vermbgen, den Abgang der Expedition aufzuschieben, an deren Spitze er sich selbst nach Griechenland begeben will. — Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten von Lord Cochrane, indem, wie es heißt, und nicht anders zu erwarten steht, sein Plan auf große Resultate berechnet ist.

Die Brasiliischen Zeitungen theilen, unter andern interessanten Aktenstücken aus Paraguay, einen Tagesbefehl des Dr. Francia vom 24. Nov. v. J. mit, wodurch er anordnet, daß an der Brasiliischen Gränze hinreichende Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zusammengezogen werden, um einen etwanigen Angriff sofort abschlagen zu können.

Der Moniteur meldet aus dem Journal de la Corse: „Ein Kirchenfürst, der in Ajaccio geboren sei, Cardinal Fesch, der eine der schönsten Kunst-Gallerien in Europa besitze, habe seinen Willen geäußert, einen Theil seiner Gemälde seiner Geburtsstadt zu schenken.“

Die Etoile führt einen Fall an, wo die Regierung des Kantons Waadt kürzlich einen protestantischen Prediger ohne alle Procedur, bloß weil er ihr zu eraltirt christlich erschienen, abgesetzt hat und em-

pfehlt diesen Intoleranzfall ironischerweise „dem ganzen Unwillen des Hrn. B. Constant.“ Vermuthlich wird dieser Unwille der Empfehlung der Etoile um so weniger erst bedürfen, da der Fall auch das klarste Unrecht in sich schließt.

Der Kaiserl. Russ. Oberhofmeister Graf Stanislaus Potocki ist hier angekommen.

Spanien.

Madrid den 6. März. Gestern sind zwei Couriere nacheinander hier mit der Nachricht angekommen, daß der Marquis v. Chaves und der Graf v. Montalegre zum dritten male geschlagen worden wären, und nun wieder auf unseren Grenzen in Galizien und Estremadura sind; heute sind eine große Anzahl Munitionswagen mit Kriegsbedürfnissen nach Ciudad-Rodrigo und andern Orten von Galizien abgegangen. Die leichten Infanterie-Regimenter der Freiwilligen von Valencia, Rdnig und Baylen, welche Sr. Maj. in Pardo gemustert hat, sind nach Talavera aufgebrochen, und werden abermals zwei Regimenter der Garde zu der nämlichen Bestimmung abgeben. Auch zwei andere Linien-Regimenter sind nach Estremadura abgegangen.

Die Brigade des Generals Rodil ist von der Gränze von Estremadura nach Cáceres zurückgegangen. Diese Bewegung geschah in Folge eines von Madrid eingegangenen Befehls, entweder weil an der Gränze die Herbeischaffung der Lebensmittel schwieriger ist, oder weil die Entdeckung des Complots in Brozas Besorgniß einflößt. Longa's Prozeß hat in Arevalo begonnen. — An der Ostküste Spaniens herrscht große Gährung unter den Parteien. Zu diesem Zustande der Dinge hat unkluge Amtsführung des Generalkapitains von Valencia Anlaß gegeben. In dieser Stadt mißhandelten im Theater mehrere Royalisten, unter dem Geschrei: Tod den Negros! Tod den Negros von Portugal! Leute, die den Rdnig hatten hochleben lassen, ohne das Wort „absolut“ hinzuzufügen. Die Freiwilligen aus Elche und Montorte haben in Alicante Personen gemißhandelt, die Casquets trugen, welches als ein Zeichen des Liberalismus angesehen wird.

Es heißt jetzt, daß Silveira bedeutende Vortheile an der äußersten Gränze von Tras-os-Montes errungen habe. Der General Eguia, der von Sr. Maj. zum Generallieutenant ernannt worden, hat eine energische Proklamation an die Armee erlassen und sie zur strengsten Beobachtung der militairischen Disciplin ermahnt. Auf seinen Befehl sind 8 Personen, unter denen sich Capitains auf Halbsold und

ein Advokat befinden, verhaftet worden. Einer von ihnen wurde in das Schloß San Antonio in Corunná, ein anderer nach Vigo abgeführt.

Es geht das Gerücht, daß Hr. Salmon das Ministerium der ausw. Angelegenheiten niederlegen und als Botschafter nach Rom gehen werde. Die Präsidenschaft im Ministerrathe hat der König seinem Bruder, dem Infanten Don Carlos, anvertraut.

Der Gen. Sarsfield, heißt es in einem von dem Courier fr. mitgetheilten Schreiben aus Madrid, ist geneigt gewesen, 2 Sergeanten wegen Meuterei erschießen zu lassen. Um den revolutionären Antrieben ein Ende zu machen, hat die Regierung den Papst zu Hülfe gerufen. Bereits ist eine Bulle unter der Presse, in welcher der heil. Vater allen diejenigen, welche sich selbst als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft anzeigen, Vergebung aller Sünden verspricht.

Nicht allein der Gen. Sarsfield, sondern auch der General Rodil soll seinen Abschied verlangt haben. Diese beiden Offiziere haben zu viel Erfahrung, um nicht einzusehen, wie bedenklich ihre Stellung mit einem unzufriedenen Heere ist. Noch mehr sind sie dadurch beunruhigt, daß die royalistischen Freiwilligen mehrerer Städte zur Vertheidigung des Thrones und des Altars an die Gränze geführt zu werden verlangen.

Portugal.

Lissabon, den 3. März. Die Hofzeitung von heute enthält aus dem geistlichen und Justiz-Ministerium ein Cirkular an die Bischöfe wider die verfassungswidrigen Umtriebe der Geistlichkeit und Abster.

Den 26. v. Mts. schlug der Graf von Taipa der Pairskammer vor, daß in Ansehung der in Minho, Trás-os-Montes und Beira herrschenden Gährung zu fürchten sei, daß die meisten Einwohner nach Spanien auswanderten; man möge daher die Regentin ersuchen, zu der Gewalt auch noch das Mittel der Ueberredung hinzuzufügen. Der Antrag wurde an eine Commission gewiesen.

Die Pairskammer hat eine Anleihe von 4 Mill. Milreis (6,500,000 Thlr.) genehmigt.

Der Marquis v. Angeja, welcher bettlägerig war, hatte laut Berichten vom 25. und 26. v. Mts. aus Braga soviel Truppen als möglich nach Chaves, wo die Rebellen sehr zahlreich waren, unter Gen. Mello vorgeschickt und vernommen, daß es dort am 21. wegen Mißverständnissen unter den Rebellenhäuptern zu Tumult und ungeheuren Unordnungen

gekommen, wobei Mageffe und Tereira, deren Abpfe verlangt wurden, flüchten müssen, so daß auch am 22. die Offiziere vieler Regimenter zum General Mello übergingen. Der Graf von Villafior wollte am 26. in Billareal einrücken und ein Detachement über Lamego nach Beira zur Verstärkung des Gen. Azeredo, im Fall dort Rebellen wieder einfallen wollten, abschicken.

Am 29. v. M. Abends war ein Auflauf in Quetzaluz, und die Bürgergarde, welche die Wache bei der verwitweten Königin hat, wurde mit einem Hagel von Steinen angefallen. Es gelang ihr, den Tumult zu stillen und die Räubelführer festzunehmen, allein am folgenden Morgen wurden sie auf Befehl jener Monarchin auf freien Fuß gesetzt.

Großbritannien.

London den 14. März. Der Hof legt für die Kaiserin von Brasilien vom 15. d. bis 5. k. Mts. Trauer an.

Hr. Canning ist seit Sonnabend wieder unpasslich und erhält Besuche von Lord Granville, Lord Morley und vielen Anderen. Auch Hr. Huskisson könnte ihm schon Freitag einen kurzen Besuch machen.

Vorgestern war Cabinetsrath im auswärtigen Amte von 2 bis 4 Uhr, dem Hr. Huskisson, aber nicht Hr. Canning beiwohnen konnte, obgleich dieser die Einladungen dazu am Freitag hatte ergehen lassen. Vorgestern erhielt er wieder Besuch von Hrn. Huskisson u. A. m.

Mit der Gesundheit des Grafen v. Liverpool geht es immer besser. Ueber Hrn. Cannings Gesundheit lautet das letzte Bulletin, daß er sich besser befindet.

Die Gerüchte über Ministerwechsel sind zahllos mannichfaltig. An der Stockbörse cirkuliren täglich Gerüchte, daß Hr. Canning resignire; es scheint aber ohne Grund zu seyn.

Es stehen jetzt noch zwei Anträge, die katholische Sache berührend, im Unterhause angezeichnet, als: der des Hrn. M. Fitzgerald auf Maßregeln, der Politik der Union Wirkung zu geben; und der des Hrn. S. Rice auf Untersuchung der Beschaffenheit der Regierung Irlands.

Alle Nachrichten aus Irland stimmen darin überein, daß die Verwerfung des, so überaus gemäßigten Burdetschen Antrages dort einen Eindruck, der in seinen vermuthlichen Folgen höchst bedenklich sei, gemacht habe.

Das Uebel, an welchem Hr. Canning jetzt leidet, ist nach den ärztlichen Berichten Lendenweh.

(Mit einer Beilage.)

Großbritannien.

London, den 14. März. Seine Majestät der König hat Herrn Andre Richert als Preussischen Consul auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung anerkannt.

Montag passirte im Ausschuss die Korn-Resolution, Gerste betreffend, „daß wenn der Preis 32 und unter 33 S. sei, die Abgabe 12 S. seyn solle,“ mit 215 gegen 38 Stimmen und die übrigen alle gingen ohne Abstimmung durch. Wider jene eine hatte Hr. Whitmore sich sehr stark erklärt. Hr. Canning hatte nur 10 S. Zoll für Gerste zum Preise von 32 vorgeschlagen; allein der Ausschuss hat, wie man sieht, 12 S. gesetzt, so wie 9 S. für Hafer zu 24 S., statt 7 S. zu 21 S., wie es vom Minister vorgeschlagen gewesen war. Diese Aenderungen schlug der Vorsitzer des Ausschusses Hr. C. Grant ohne Einleitung vor und sie wurden genehmigt.

Gestern brachte Hr. Peel seine Bills zur Verbesserung der Criminal-Gesetze ins Unterhaus, die die erste Lesung erhielten.

Es heißt, daß Unterhaus werde sich am 12. April der Osterferien halber bis zum 30. vertagen.

Unsere Zeitungen enthalten die Fortsetzung der im Gedr. Montalegers aufgefundenen Papiere, die die Spanischen Behörden äußerst kompromittiren. Es sind Briefe, die an solche von einem Span. Agenten beim Portugiesischen Rebellenheer gerichtet sind, und die die Sache der Rebellen geradezu als die seines Königs schildern.

Es ist ein Befehl ergangen, alle vom Tejo zurückgekommenen, zum Transport dorthin auf drei Monate befrachtet gewesen Schiffe zu entlassen.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 3. enthält aus dem Geistlichen- und Justiz-Ministerium ein Circular an die Bischöfe wider die verfassungswidrigen Untriebe der Geistlichkeit und Klöster.

Die Nachricht, daß sich die Provinz Tejas von Mexiko losgerissen, bestätigt sich durch die Newyorker Briefe vom 28. Februar.

„Herr Canning,“ sagen die Times, „hat sich den Beifall seiner Opponenten errungen; mdge er beweisen, daß er über die gemeine Anziehungskraft der Weibehaltung seiner Stelle erhaben stehe. Empfindet er, wie er sollte, so muß er, seiner eigenen Ehre und des Besten seines Landes halber, schnell zwischen zwei Wechselfällen wählen: vorschreiben, oder resigniren.“

Hier in London ist Klage über sehr allgemeinen

Geschäftsmangel in fast allen Zweigen, doch vorzüglich bei allen Geldhändlern. Viele redliche Mittel, wodurch Banquiers und andere gewohnt waren, Nutzen zu ziehen, sind gänzlich abgeschnitten, während die Erinnerung der Unfälle von 1825 sie nothwendig umsichtig in Beziehung auf Sicherheit macht, und so ihren Gewinnst vom Geldausleihen noch mehr schmälert. Die meisten der großen Establishments in der Stadt finden es diesen Augenblick schwer, genug zur Bestreitung ihrer laufenden Ausgaben zu verdienen.

Die Zeitungen vom 10. d. enthalten die Parlementsmitglieder namentlich, welche für und gegen die Emancipation gestimmt haben. Es ist auffallend, daß fast alle Glieder von Talent und Auszeichnung für die Emancipation waren; denn außer Herrn Peel und dem Master of the Rolls sehen wir wenig bedeutende Männer unter der Zahl der Emancipationsgegner. Dies ist eine Thatfache, die selbst die Tories nicht läugnen.

Wegen Zweifel über die Richtigkeit der Wahlen in mehreren Städten blieben 4 Parlamentsglieder aus, die für die Emancipation gestimmt haben würden.

Der Graf v. Liverpool, Premierminister, ist der Sohn eines Apothekers; der Lord-Kanzler, erste Person im Staate nach den Prinzen vom Geblüt, ist der Sohn eines Buchhändlers; Hr. Peel ist der Sohn eines Fabrikanten; Hrn. Canning's Geburt ist nicht bekannt; der Master of the Rolls stammt auch von Bürgern der arbeitenden Klasse her.

Der vorgestrige Courier sucht das Gerücht, als werde Herr Canning aus dem Ministerium treten, zu widerlegen, indem er sagt: Diesen Morgen sprach man abermals ganz zuverlässig von der Entlassung des Hrn. Canning und der Abreise des Hrn. Lamb aus Madrid. Gewiß ist weder an dem einen noch an dem andern Gerüchte etwas; die Minister selbst sind gar nicht so begierig, wie ihre Freunde oder ihre Feinde, die Verfügungen beendigt zu sehen, welche durch den Zustand des Lords Liverpool nothwendig werden. Zum Glück ist die Stelle des letzteren von der Art, daß sie einstweilen durch einen andern besetzt werden kann, ohne daß der Staatsdienst wesentlich dabei litte. Also könnte man in dieser An gelegenheit so viel achtungsvolle Schonung gegen den Lord beobachten, als allgemein gewünscht wird. — Ungeachtet dieses Artikels meldete der Globe gestern, daß Hr. Canning seine Entlassung gefordert

habe, diese aber vom Könige nicht angenommen worden sei.

Die Absendung neuer Hülfstruppen nach Portugal (5000 Mann heißt es) wird in Folge der Deyeschen des Generals Clinton nothwendig. Die nach Portugal einzuschiffenden Truppen bestehen in einigen Abtheilungen des 12. Lancier-Regiments, der Garde-Grenadiere und des 4. Infanterieregiments. Die Einschiffung soll noch in dieser Woche in Portsmouth erfolgen. Auch von Plymouth aus werden Abtheilungen des 23. und 43. Infanterieregiments nach Portugal abgehen. Ein Theil des 96. ist von Westminster nach Bristol und Plymouth geschickt worden; wir wissen nicht, ob auch diese Abtheilung nach der Halbinsel bestimmt ist.

Vermischte Nachrichten.

Der Magistrat zu Charlottenburg hat am 12. d. die Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs durch Gründung einer Stiftung für Verunglückte und Kranke, so wie durch Eröffnung einer Armen- und höhern Bürgerschule sehr zweckmäßig gefeiert.

Madame Catalani befindet sich jetzt in Berlin. Das neueste Stück der Berliner Spenerschen Zeitung enthält folgenden, diese große Sängerin ehrenden Aufsatz: „Wer diese von der Natur zur großartigen Sängerin geschaffene Künstlerin hier 1816 zum erstenmal hörte, konnte ihr den Zoll der Bewunderung nicht versagen, da diese Muse des Gesanges durch die Macht der Begeisterung unwiderstehlich hinriß. Weniger befriedigend war das zweite Erscheinen dieser Sängerin im Herbst 1818, da solche damals an einem Halsübel litt, welches nachtheiligen Einfluß auf die Klarheit der Stimme und die reine Intonation ausübte. Ueber die jetzige Beschaffenheit des Gesanges der Madame Catalani haben sich so widersprechende Gerüchte verbreitet, daß es wohl an der Zeit ist, unbefangenen und mit gebührendem Anstande den Standpunkt dieser ausgezeichneten Künstlerin zu bezeichnen. Was die Gewalt des Tones, dessen intensive Fülle und Wohlklang, den imposanten Vortrag und die perlende Rundung der Vokalen betrifft, so ist Mad. Catalani hierin noch ganz dieselbe, die sie 1816 war, weit klarer und reiner bei Stimme aber, als bei ihrem zweiten Besuch. Verloren hat die Sängerin allerdings zwei Töne in der Höhe, zweimal gestrichen h und dreimal gestrichen c; gewonnen hat sie dagegen die tiefern Töne bis g in der kleinen Oktave; ihre Mitteltdöne sind reines Metall. So voll-

kommen in dieser Sphäre des eigentlichen mezzo soprano und ihre Kouladen und Verzierungen sind, ergreift doch der einfach grandiose Ton der Stimme, wie z. B. im Vortrage des God save the King, am meisten. Anstrengung wird nur bei Anläufen in die Höhe bemerkbar; die Manieren des Anschlages der untern Terz vor dem Ansatze eines höhern Tons, (nach Art der ältern italienischen Gesangsschule) das Vibriren des Tons, der tremolo Triller u. s. w., sind ganz dieselben Eigenheiten geblieben, welche zu dem Gesang-Charakter der Mad. Catalani gehören, und die theils bewundert, theils verfehlet sind. Es steht auch dem größeren Theil des musikalischen Publikums nunmehr der Genuß bevor, die in ihrer Art einzige Sängerin wieder zu hören, deren äußere Erscheinung noch immer imponirend wird, und deren großartiger Gesang sich durchaus in keine Parallele mit dem, mit vollem Recht so hoch gefeierten anmuthsvollen Gesange einer hiesigen jungen Künstlerin stellen läßt, welche selbst der Fürstin des erhabenen Gesanges anspruchlos huldigt. Hören wir denn also zuvor Mad. Catalani, und urtheilen dann unparteiisch.“

R ä t h s e l.

Kennt Ihr uns wohl? — Wir führen einen Namen,
Und sind doch ganz verschieden an Gestalt;
Verschieden ist das Reich, woher wir kamen,
Und unser Zweck und unsere Gewalt:
Bald streben wir mit Kraft der Kraft entgegen,
Bald folgen wir gehorsam leisem Hauch.
Uns sucht der Müde, doch berührt uns auch
Ein Herz, das bricht, oft mit den letzten Schlägen. —
Wir schmücken Krieger, zieren edle Frauen,
Doch auch vom Bettler werden wir gehegt;
Und ob am Morgen selbst ein Fürst uns trägt,
So wird man so doch tadelnd auf uns schauen. —
Oft tönen wir Euch süße Melodien,
Vom irdnen Mechanismus angeregt;
Oft ist nicht Ton, nicht Zunge uns verliehen,
Und dennoch wird uns Sprache beigelegt.
Doch dieß Organ, es wird uns angebrungen
Durch Grausamkeit und unerhörte Quaal:
Ersi werden wir der Mutter Arm entrungen,
Gesotten dann, und dann mit scharfem Stahl
Gedönet, und der Seele selbst beraubt.
Hat man zuletzt uns einen Trunk erlaubt,
Alsdann vertheidigen wir der Menschheit Rechte,
Doch streben wir auch oft nach eiter Gnuß,
Erbitten Frieden, laden zum Gesetze,
Verbreiten Glauben, Wissenschaft und Kunst,
Doch leider auch des Hörens leeren Dunst. —
Dieß Räthsel selbst, habt Ihr es schon ergründet? —
Hat Eine unsrer Schwestern Euch verkündet.

H. W.

Bekanntmachung.

Die unterm 15. c. in der hiesigen polnischen und deutschen Zeitung geschehene Bekanntmachung über die Verpachtung des Obstgartens und des sub No. 125. Fischerei belegenen Hauses, wozu die Licitationstermine respective auf den 23ten d. M. und 6ten Juni c. anberaumt worden sind, wird hierdurch zurückgenommen.

Posen den 24. März 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die unter Sequestration des unterzeichneten Königl. Landgerichts stehende Herrschaft Rozmin und Radlin, deren letzter Erwerbspreis im Jahre 1819 1,000,000 Rthlr. betragen hat, soll auf den Antrag der Real-Gläubiger auf drei nach einander folgende Jahre von Johanni c. ab, meistbietend in folgenden Schlichseln:

- Lipowicz und Staniewo mit der dazu gehörigen Ziegelei, Pottaschfiederei, Fischerei;
- Czarnyjad und Hunsfeld;
- Orla mit der dazu gehörigen bedeutenden Pro-
vination, das Vorwerk Wykow und Galewo;
- der bisher noch nicht verpachtete Antheil der Herrschaft Radlin,

Wir haben dazu einen Termin verpachtet werden. Wir haben dazu einen Termin auf den 28. April c. a. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Worezius in unserm Instructions-Zimmer angesetzt und laden lautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten dazu ein, daß der Sequester-Wirthschafts-Director Kirschstein in Rozmin von uns angewiesen ist, jedem sich Meldenden die Besichtigung der Güter zu gestatten, und ihm die nöthigen Informationsnotizen zu ertheilen.

Die Pachtbedingungen, welche auf billige Principe beruhen, können vier Wochen vor dem Termin, so wie die Pachtanschläge schon jetzt in unserer Registratur inspiciert werden.

Krotoschin, den 7. Februar 1827.

Königlich Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Da in dem zum Verkauf der im Wongrowiecer Kreise belegenen, zur Michalina von Radzimin'skischen Nachlaß-Masse gehörigen Güter Srebrnagora, Wapno, Podolin, Rusiec und Stolenzyn, von denen nach der gerichtlichen Taxe

Srebrnagora auf 33,000 Rthlr. 1 sgr. 1 $\frac{1}{2}$ pf.,
Wapno . . . auf 22,294 Rthlr. 14 sgr. 5 $\frac{1}{2}$ pf.,

Podolin . . . auf 20,981 Rthlr. 21 sgr. 2 pf.,
Rusiec . . . auf 18,537 Rthlr. 24 sgr. 4 pf.,
Stolenzyn . auf 35,048 Rthlr. 11 sgr. 4 pf.
gewürdigt worden, am 2. März c. angestandenen peremptorischen Termine kein Kaufslustiger sich gemeldet hat, so haben wir auf den Antrag der Realgläubiger einen neuen Termin zu diesem Behuf auf den 30sten Juni c. a. Mor-
gens 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Jekel hier selbst angesetzt, zu welchem beschfähige Käufer hierdurch vorgeladen werden.

Sowohl die Taxe als auch die Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 8. März 1827,

Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Auf den 4ten April a. c. Vormittag um 9 Uhr werden in Murowana Goslin auf dem Vorwerke Viala, einiges Rind- und Federvieh, so wie mehrere Acker- und Wirthschaftsgeräthschaften, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufslustige werden hierdurch vorgeladen.

Posen den 22. März 1827.

Der Land- u. Gerichts-Referendar
v. Randow.

B i t t e.

Sonntags den 25. d. M. zerriß mir im Dome meine Uhrkette mit zwei goldenen Pettschaften und mit einem goldenen Ringe. Wer sie gefunden hat, den bitte ich, sie mir, im Hause des Herrn Koch, in der Gerberstraße zu Posen, abzugeben, und verspreche ihm dafür gehörige Belohnung.

L. v. Szumski, L. a. G.

Heinrich Lindemann,

Königl. Hof-Lieferant

in Berlin unter den Linden Nro. 18.

hält fortwährend ein Lager aller Arten moderner, feiner Mahagony-Meubles zu festen Preisen. Bestellungen auf gute Meubles in allen in- und ausländischen Holzarten werden auf das Beste und Prompteste ausgeführt.

Das an der Hunde- und Tauben-Straßen-Ecke sub Nro. 262. belegene Haus steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen vor dem Breslauer Thor in der Straße nach den Neuen Gärten, Fischerei genannt, sub Nro. 134. Parterre.
Posen den 28. März 1826.

Die so sehr beliebte Sorte Wallrad-Lichte, welche sowohl in Hinsicht der schönen Erleuchtung als ihrer Sparsamkeit die Wachlichte übertreffen, empfiehlt zu dem billigen Preise von 1 Rthlr. das Pfund

J. Mendelsohn unter dem Rathhause.

W e k a n n t m a c h u n g.

Es sollen den 19ten April c. a. in hiesiger

Herrschaft circa 50 Stück ein-, zwei- und dreijährige, ganz veredelte Sprung-Stähre öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige ergebenst einladet und zugleich bemerkt, daß auch eine Parthie veredelter Muttterschaafe abzutassen sind.

Freihan den 16. März 1827.

Das Frei-Minder-Standesherrl. von
Leichmannsche Wirthschafts-Amt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Zu den eigenthümlichen Wundern der Gletscher gehört das Gletschergebläse. Wenn die gewaltige Laue mit furchtbarer Schnelle in das Thal sich hinabstürzt, so umhüllt sie mit ihren riesigen Schneelagern eine bedeutende Menge verdichteter Luft; diese dringt, sobald sie an irgend einer Stelle den Widerstand der geschmolzenen Lawine zu überwinden vermag, mit der ganzen Stärke ihrer Spannkraft hervor, gleich einem Sturme, welcher in seiner Nähe alles erfrieren macht, und führt zugleich eine große Masse sehr feiner Eiskörnchen aus der Mitte des Gletschers mit hinauf, daß man ein plötzliches Schneegeschöber zu sehen glaubt. Das Gletschereis ist aus kleinen zolllangen Stückchen locker zusammengefügt, und nur an den stark abhängigen Flächen, an allen scharfen Abschnitten, so wie in den Spalten ist das Eis fest, sehr durchsichtig von einem schönen Hellgrün; unter den Grieshaufen liegt schwarzblaues Eis. Das Wasser der Gletscher, welche die große Vorrathskammer der Natur sind, und Europa mit Flüssen versorgen, ist bis auf mehrere Meilen von ihrer Quelle weißblau, doch wie ich mehrmals versuchte, von keinem besondern Geschmack. Merkwürdig sind noch kleine runde Löcher mitten auf den Gletschern, die senkrecht in die Tiefe hinabgehen, mit Wasser gefüllt sind, zum Spiele der Schweizerführer dienen, die ihre Bergstöcke mit Gewalt hinabstoßen, um sie vom Wasser wieder in die Höhe treiben zu sehen.

März.		Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein- Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Datum	Stunde.						
18	8 Uhr.	27. 3,44 ℔.	— 1,5	—	St	Schnee trübe	stürmisch.
	12 "	" 4,50 "	" 0	—	" "	" "	
	4 "	" 6,00 "	" 0,5	—	" "	" "	
19	8 "	28. 0,12 "	— 0,9	—	" "	sehr trübe	"
	12 "	" 1,56 "	+ 1,8	—	" "	" "	
	4 "	" 2,22 "	+ 2	—	" "	" "	
20	8 "	" 3,64 "	— 0,6	—	N.	bewölkt	"
	12 "	" 10 "	+ 3	—	" "	" "	
	4 "	" 1,50 "	+ 2	—	Süd	trübe	
21	8 "	27. 9,68 "	+ 2	—	NW.	sehr trübe	windig.
	12 "	" 60 "	+ 3	—	" "	" "	
	4 "	" 8,22 "	+ 2	—	" "	" "	
22	8 "	" 5,76 "	+ 4,5	—	" "	" "	"
	12 "	" 4,61 "	+ 5	—	" "	" "	
	4 "	" 3,50 "	+ 4	—	" "	Regen	
23	8 "	" 50 "	+ 2,4	—	" "	Sturm trübe	stürmisch. In der Nacht starker Sturm.
	12 "	" 5,45 "	+ 2	—	" "	" "	
	4 "	" 6,88 "	+ 1,9	—	" "	Regen heiter	
24	8 "	" 8,88 "	+ 2,9	—	N. g. W.	trübe	doch stürmisch.
	12 "	" 9,12 "	+ 4,9	—	" "	" "	
	4 "	" 8,27 "	+ 7	—	" "	regnig	